

Vagantenlied

Autor(en): **Burgauer, Arnold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 20

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kriminalbeamte fragte den Insassen des Abteiles, wieso das geschehen sei.

«Ich wollte einen Dattelkern aus dem Fenster werfen, anscheinend fiel er in den Spalt. Als ich das Fenster schliessen wollte, zerbrach es.»

«Und das hier? Das ist doch Blut!»

«Ich verletzte mich beim Schliessen des Fensters an den Splittern», erklärte der Fremde.

«Zeigen Sie die Hände!»

Sie waren frei von Blutspuren. Aber an dem Manschettenknopf hing ein blondes Haar.

«Sie sind verhaftet», erklärte der Kriminalinspektor. Dann untersuchte er die Briefftasche des Mannes. Sein Name war Giovanni Batista. Bei der Durchsuchung fand man ein Etui mit einem riesigen Diamanten, ein Stück, wie es nur wenige auf der Welt gab. — —

Der Schluss ist kurz erzählt. Margrit Riccetti konnte am anderen Morgen dem verhörenden Polizeibeamten eine zusammenhängende Darstellung geben. Und ebenso Carlo Riccetti, den man in das Sanatorium Purkersdorf gebracht hatte, wo man zwar schwere, aber keineswegs lebensgefährliche Verletzungen feststellte.

Carlo Riccetti war früher Eisenbahnschmuggler gewesen, der mit einer Bande zusammenarbeitete. In Wien hatte er Margrit kennengelernt, sie geheiratet und beschlossen, sich von seinen Spiessgesellen zurückzuziehen und ein ehrliches Leben zu be-

ginnen. Allerdings unter Mitnahme des letzten «Dienststückes» der Bande, das er nach Prag hätte bringen sollen. Die Bande hatte Riccetti Battista nachgeschickt, und dieser hatte ohne viel Mühe das Nebenabteil im Schlafwagen Wien - Zürich belegen können. Da Riccetti im letzten Augenblick den Schlafwagen betrat, hatte der Kondukteur tatsächlich im Ueberschwang der Arbeit ihn nicht gesehen. Es war ein reiner Zufall. Als Riccetti später das Abteil verlassen wollte, um eine Flasche Selterswasser zu holen, hatte Battista rasch die Tür seines Abteils geöffnet, die den Gang versperrte, so dass der weitere Vorgang sich den Augen des im Gange sitzenden Kondukteurs entzog. Battista zog Riccetti in sein Abteil, wo er ihn einfach mit einem Bleischläger niederschlug. Den gewünschten Riesendiamanten fand er indessen nicht. Kurz entschlossen warf er den Mann während der Durchfahrt durch den Tunnel aus dem Fenster und verübte eine Stunde später den Anschlag auf Margrit. Er fand den Diamanten auch richtig in einem über der Brust hängenden Beutel. Margrit hatte von dem früheren Beruf ihres Mannes nichts gewusst.

Carbonier, der Kondukteur des Schlafwagens, wurde sofort auf freien Fuss gesetzt. Er war ruhig und unerschütterlich wie immer. Getreu dem Gebot seiner Direktion: Takt und Besonnenheit in allen Lagen, unter allen Umständen. Ruhe und Höflichkeit, was immer auch sei ...!

Arnold Burgauer

Vagantenlied

Winde haben uns gewiegt,
Wettersträusse wild liebkost,
Keine Fron den Flug besiegt
Und kein Hof das Herz bemoost.

Sonnenglut hat uns gebeizt,
Gipfelnächte uns ermannt,
Hungermonde eingeheizt,
In den Reben haben wir das Licht erkannt.

Kinder, Tiere schenkten uns den Bruderblick,
Frauen blieben ferner Augentrost,
Manchmal winkte schon der Galgenstrick,
Immer hat ein Gnadenwort uns ausgelost.

Denn wir sind der freien Erde letzte Kunden
Und die Liebesfrüchte langer Saat,
Traum und Tau der ersten Schöpfungsstunden,
Wetterleuchten vor der gelben Todesmahd.